Es ist die mit Abstand meistbesuchte Ausstellung dieses Jahres in Paris. Nur knapp zwei Kilometer vom „Stade de France“ entfernt, dem Austragungsort der Fußballweltmeisterschaft, rekelten sich schon im Juni und Juli an sonnigen Wochenenden Zehntausende zwischen Landschaftskunstwerken von Künstlern wie Daniel Buren und Olaf Nicolai. „Art Grandeur Nature“ – etwa: „Kunst so groß wie Natur“ – heißt die Schau, die schon zum vierten Mal stattfindet, sich aber erstmals auf den Park von Courneuve konzentriert.

Für französische Ohren ist der Name des Viertels gleichbedeutend mit Betonplattenbauten und sozialer Not, doch hat der dänische Kunstkritiker Morten Salling aus „Art Grandeur Nature“ eine Ausstellung gemacht, die internationale Vergleiche nicht scheut.

Die „bunte Mischung“, so der Veranstalter, ist überraschend routiniert gemacht. Dabei sind es vor allem junge, noch wenig bekannte Künstler, die mit ihren oft verblüffenden Einfällen zum Charme der Ausstellung beitragen: Der Schwede Henrik Håkansson etwa, 30 Jahre alt, hat am Zugang zur Seewiese mit zwei Dutzend Lautsprechern und Tonaufnahmen von Vögeln aus dem Urwald des Amazonas-Gebiets ein exotisches Environment inszeniert. „Die heimischen Vögel“, sagt er, „sollen sich mit ihren akustischen Gästen anfreunden.“

Ein paar Minuten weiter ragt eine idyllische Halbinsel in einen künstlichen See. Hier setzt der Portugiese Rui Chafes, ein früherer Schüler von Gerhard Merz an der Düsseldorfer Kunstakademie, mit zwei Eisenskulpturen surrealistische Zeichen: Wie Fußschellen legen sich schwarze Bänder um die Äste der Weiden am Ufer. Auch die Inszenierung der Kanadierin Spring Hurlbut deutet auf ein Drama hin: Auf einem sanften Hügel stellte sie metallene Kinderbetten vom Flohmarkt zu einem Friedhof zusammen; unter den leeren Bettrahmen läßt die Künstlerin das Gras frei wachsen – und weckt damit beklemmende Gefühle von Trauer und Schmerz.

Olaf Nicolai aus Leipzig legte ein großflächiges Labyrinth aus signalgrünen Besen an, wie sie die Pariser Straßenfeger verwenden. Tatsächlich leben viele von ihnen in der Umgebung – und Nicolai gelingt es, über das Arbeitsgerät eine Verbindung zur Gartenbau-Philosophie des 18. Jahrhunderts herzustellen.

Daniel Buren, der Star der Schau, erfaßt mit seinem Werk alle im Park vertretenen Landschaftsformen. Über 300 Meter ziehen sich seine gestreiften Flächen, ausgehend von einem Rahmen auf dem Belvedere, wie eine gestrichelte Linie durch die Anlage – wie Flöße liegen sie auf dem See, wie Liegeflächen auf den angrenzenden Wiesen. Vom Aussichtshügel hat der Betrachter eine phantastische Sicht auf das Fußballstadion, die Königskathedrale in Saint-Denis und die Betonhochhäuser in der Nachbarschaft.

Die Hügellandschaft selbst hat einen künstlerischen Ursprung: Sie wurde zwischen 1972 und 1977 mit dem Aushub von der Baustelle des Centre Georges Pompidou in Paris aufgeschüttet.

Robert Fleck

Namenloser Schmerz: Auf Pariser Flohmärkten trug die Kanadierin Spring Hurlbut leere Kinderbetten aus Metall zusammen – und verwandelte eine Hügelkuppe im Park damit in einen Ort stiller Trauer

Landkarte: Mit Kreuzen aus schwarz überzogenen Strohballen markierte der Franzose Christophe Morellet Verwaltungsgrenzen, die den Park von La Courneuve durchschneiden (Fotos: Michael von Graffenried)